

Weg aus der Isolierung

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Glaubt auch einer der Obersten und Pharisäer an ihn?»

Durch alle Zeiten ist es allen, die mit ihrem Denken mit dem Bisherigen in Konflikt gerieten, nicht anders gegangen. Zuerst wurden sie und werden sie verlacht und verhöhnt. Haben sie die Kraft, stehen zu bleiben, werden sie mit «Argumenten» bekämpft, für die alle Beweise fehlen.

Deshalb ist die Pflege der gesinnungsmäßigen Kräfte, durch die eine solche Vorhut getragen und gegen alle Anfechtungen beieinandergehalten wird, allermindestens so wichtig, wie die Kenntnis der geistigen Grundlagen und der praktischen Erfahrungen, die ihre Arbeit trägt.

Beider Pflege muß unser unablässiges Ziel sein.

*Es
ist erstaunlich,
wie ein großes Ziel, das man
vor Augen hat und an dessen rastloser
Verwirklichung man Tag und Nacht denkt und
arbeitet, einen frisch
erhält!*

Hindenburg

Weg aus der Isolierung

Das große Ziel: bäuerliche Bildungsparität!

Das liegt noch gar nicht viele Jahre zurück: Am Rande des großen, reifen Weizenfeldes stehen zwei Menschen, ein Bauer und seine Frau, wetzen die Sensen und beginnen zu mähen. Sie schaffen und werken bis zum Mittag und in den tiefen Abend. Die Frau verläßt den Acker etwas früher; es muß ja auch die Arbeit im Stall getan werden, gefüttert, gemolken, gemistet, und zuletzt wartet noch die Küche auf sie – und ganz zuletzt die kleinen Kinder. Es bleibt für die zwei ganz Kleinen nicht mehr Zeit,

als die schon Schläfrigen zu waschen, Essen zu geben und sie ins Bett zu bringen.

Und so einen Tag, viele, den ganzen Sommer lang.

«Die andere Welt hat uns vergessen – wir sind ausgeschlossen vom erträglichen, richtigen Leben!» sagt einmal der Bauer müde und enttäuscht zu seiner Bäuerin . . .

Das trug sich in jenen Jahren zu, als die Landflucht die Bauernhöfe von Dienstleuten, den Knechten und Mägden, leerte und auf vielen Höfen, auf denen noch nicht erwachsene Kinder mitarbeiten konnten, alle Arbeit, die noch mit den einfachen Arbeitswerkzeugen wie seit wohl tausend Jahren getan werden mußte, allein den zwei Bauersleuten abgefordert wurde. Mit einer Anstrengung, wie sie kein anderer Berufsstand zuwege gebracht hätte, mechanisierte sich die Landwirtschaft innerhalb weniger Jahre. Auch heute ist noch nicht jeder Arbeits-Engpaß überwunden, besonders nicht im Reich der bäuerlichen Hausfrau – doch die Produktion hielt ihren Stand, wuchs sogar noch an, trotzdem «Knecht» und «Magd» auf dem Bauernhof bald nicht mehr dem Namen nach bekannt sein werden.

Liegt heute nun der Weg des Bauern in die Zukunft offen? Droht nicht auch heute noch Isolierung, «Ausschluß vom erträglichen, richtigen Leben», wie es einst jener fast unter seiner Arbeitslast erstickende Bauer formuliert hatte? Denn dieses wird immer gemessen im Vergleich zu den andern Standes- und Gesellschaftsschichten des Gesamtvolkes. Damit die Landwirtschaft auch für die jungen Menschen in der Zukunft interessant und lohnend wird, muß ihr Ansehen erhalten, ja, zum Steigen gebracht werden!

Auf diesem Punkt unserer Überlegungen fällt ein Begriff, der heute und in der Zukunft immer öfters zu hören sein wird: die «Bildungsparität» mit den andern Schichten unserer Gesellschaft! Parität bedeutet Gleichheit mit den andern. In diesem besonderen Fall aber bedeutet sie gleich hohe Schulen, Bildung und Ausbildung auch für jeden in der Landwirtschaft Schaffenden!

Die Forderungen an eine gesunde bäuerliche Lebens- und Wirtschaftsgestaltung wurden noch bis zur letzten Bauerngeneration aus dem reichen Schatz der Tradition und dazu der eigenen Erfahrung jedes Einzelnen erfüllt. Mit dem Eintritt in das markt-

wirtschaftliche Unternehmertum auch der Landwirtschaft aber reicht dieser überkommene Erfahrungsschatz nicht mehr aus. Das noch von der Jugend auf vertraute Leitbild verliert seine lebensprägende Kraft, seit eine alle Volksschichten umfassende Bildungsgesellschaft die einstigen voneinander getrennten Standes- und Berufskulturen überdeckt und in sich gleichsam verschluckt. Auch dies trifft wieder ebenso für die geistige Haltung wie für die wirtschaftliche Umstrukturierung zu.

Das Ziel jedes Zukunftsdenkens muß die Erhaltung der heutigen landwirtschaftlichen Grundstrukturen sein, die den frei entscheidenden Menschen auf freiem Besitz voraussetzen. Damit diese erhalten werden können, ist jedoch neue Kraft notwendig, die nur aus verstärkter Kooperation – auf dem Wege der Genossenschaften – und erhöhter Konzentration – Abstimmung der Produktionsplanung, Schaffung von Fertigprodukten – kommen kann. In dem Maße, als die landwirtschaftliche Gesamtfläche immer kleiner wird, durch Verbauung, Vermehrung der Verkehrsflächen – werden sogar Böden mit geringerem Ertrag wieder beachtet werden müssen.

Die «Bildungsintegration der Landwirtschaft», solange, bis sie die Gleichheit, die «Parität» mit der übrigen Gesellschaft erreicht, darf aber nicht nur den Bauer und Mann erfassen – sie muß ebenso notwendig die Frau und kommende Bäuerin einbeziehen! Heute und in überschaubarer Zukunft wird der bäuerliche Betrieb keine zusätzlichen Arbeitskräfte mehr bekommen. Längst ist nicht nur Haushalt und Stallwirtschaft, sondern der ganze Betrieb auch von der Mithilfe der Bäuerin abhängig. Wenn auch immer ihr wichtigstes Ausbildungsfeld die Hauswirtschaft mit gesunder Ernährung, richtiger Gesundheitspflege und wertvoller Kindererziehung sein wird, so braucht auch die Bäuerin heute betriebs- und produktionstechnischen Unterricht – sobald man nur den Blick auf die noch zunehmenden Nebenerwerbsbetriebe richtet, wo die Frau über lange Zeiten hin das Gut allein zu führen hat. Doch auch von jeher schon waren Landwirtschaftsbetrieb und Haushalt untrennbare Einheit im Bauernhof. Nicht nur die Ausbildung, auch die Arbeitsverteilung müssen in der Zukunft Mann und Frau neu überdenken. Trotz der weitgehenden Mechanisierung sind Zeiten mit Arbeitsspitzen nicht zu vermeiden. Treten sie auf, dürfen sie nicht Haushalt und Feld-

arbeit zur gleichen Zeit belasten. Der Grad der Anpassung und des Ausgleichs der «Spitzen» durch den planenden Mann und Bauer ist zugleich schon ein Gradmesser seiner «Bildungsparität» mit den Leitern anderer, etwa gewerblicher Betriebe. Und die Bereitschaft der Frau, ihre Haushaltsführung in das Betriebsganze organisch einzufügen, wird zum Maß ihrer erreichten «Bildungsintegration».

Nur auf diesem Wege wird die Landwirtschaft auch für junge bäuerliche Menschen wieder lohnend und interessant. Sie treten unbefangener und sicherer urteilend in die alle umfassende Bildungsgesellschaft ein.

Heute müssen die Stufen im Bildungssystem der Landwirtschaft vom Grund der Pflichtschul- und Berufsbildung weitergebaut werden zur gesellschaftskonformen Allgemeinbildung, ja, zur gründlichen Spezialbildung in einer Breite und Tiefe, die ebenbürtig jeder gewerblichen und technischen Ausbildung gleichziehen kann.

Wo gingen wir aus: von den einsamen Bauersleuten vor dem großen, reifen Weizenfeld, ausgeschlossen vom erträglichen, richtigen Leben, die keinen Weg aus der Isolierung vor sich sahen. Sie muß und kann überwunden werden durch die große und für jeden Wollenden erreichbare Zielsetzung: die Bildungsparität des bäuerlichen Menschen mit allen Brüdern seines Volkes! –

Franz Braumann

Dozent Dr. med. H. P. Rusch

Biologisches Gleichgewicht im Boden

Seit vielen Jahren erscheint keine Nummer unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» ohne einen Beitrag unseres wissenschaftlichen Mitarbeiters Doz. Dr. med. H. P. Rusch. Nun hat er sich aber einer schweren Operation unterziehen müssen. Wir haben uns ernstlich um ihn gesorgt. Zu unserer großen Freude hat er auch diese schwere Attacke auf seine Gesundheit tapfer gemeistert.

Selbstverständlich dürfen wir ihm im Moment keine Arbeit für die «Vierteljahrsschrift» zumuten. Aber wir haben ja sein Werk:

«Die Bodenfruchtbarkeit – eine Studie biologischen Denkens»